



**Zweites Symposium „Neues Bewusstsein für neuen Wohlstand“**  
Die Rolle der Arbeit in einer nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaft

Impulsgeberin: *Dr. Friederike Habermann, freie Wissenschaftlerin*

**Veränderte Produktions- und Absatzprozesse durch Gemeinschaftsgüter und Prosumenten**

**Denkanstöße**

Während *Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft* (so ein Bestseller von Jeremy Rifkin aus dem Jahr 1995) im Sinne einer Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf zum Beispiel 25 Stunden bei sozialer Absicherung (nicht zuletzt durch ein Grundeinkommen) schon in den 1980er und -90er Jahren stark diskutierte Themen waren, erlaubt der noch junge Diskurs um Gemeinschaftsgüter („Commons“) völlig andere Perspektiven.

Nicht unbedingt neue: Das Buch des Anthropologen David Graeber *Schulden. Die ersten 5000 Jahre* (2011) zeigt, dass Menschen in der Geschichte nur relativ selten aus dem Grund füreinander tätig wurden, weil sie dafür materielle Güter eintauschten – eher ging es, wo das Tätigwerden nicht durch Gewaltverhältnisse bedingt war, um verschiedenartige komplexe Systeme des Gebens und Nehmens ohne Äquivalententausch.

Phänomene wie die Entstehung freier Software sind mit dem wirtschaftswissenschaftlichen Konzept des *homo oeconomicus*, der nur auf individuellen Nutzenzuwachs reagiert, nicht erklärbar: Hier werden Menschen tätig ohne monetäre Belohnung, ohne die Anordnung eines Managements und ohne exklusive Zugangsrechte zum entstehenden Produkt. Der Harvard-Professor Yochai Benkler spricht hierfür von „commons-based peer-production“; dies sei jedoch „genau genommen nur ein Beispiel für ein viel breiteres sozial-ökonomisches Phänomen“. Menschen, die Umsonstläden betreiben, die in Repair-Cafés die Stereoanlagen anderer reparieren oder die zwar finanziell abgesichert, aber dennoch ohne Tauschlogik solidarische Landwirtschaft betreiben, sind Beispiele dafür. Auch Phänomene wie die Hilfsbereitschaft der Willkommenskultur 2015 können dazu gezählt werden, denn Überschneidungen zum klassischen Ehrenamt sind offensichtlich. Doch die Tatsache, dass heute Energie- und morgen auch Autokonzerne ins Schlingern geraten (werden), zeigt die neue Dimension dezentraler Produktionsmöglichkeiten durch „Prosument\_innen“. Rifkin sieht in seinem jüngsten Buch *Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft. Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus* (2014) das „Paradigma von Eigentümern und Arbeitern sowie Verkäufern und Konsumenten abbröckeln“: Die operative Grundlage des Kapitalismus als Organisationsmechanismus für Produktion und Verteilung von Gütern und Dienstleistungen verliere ihren Sinn und Eigentum werde bedeutungslos.

Sowohl durch das Aussetzen des Wachstumszwangs als auch durch das Prinzip der Commons, welches das Anhäufen ungenutzten Eigentums verunmöglicht, wird eine nachhaltige Gesellschaft ohne Verzicht ermöglicht. Statt wie in vergangenen Debatten Nicht-Erwerbsarbeit auf private Sorge- und Versorgungstätigkeiten und Eigenarbeit zu reduzieren, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten vernetzter, aber selbstbestimmter Produktion.